Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 8

Artikel: Tram als Kuppler-Betrieb
Autor: Schäfli, Roland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefährdet Glühbirnenverbot die Cartoonbranche?

MARIAN KAMENSKY

Requiem für eine Birne

Du warst uns ein Licht in dunkler Nacht. Jetzt bist du für immer erloschen. Du wirst uns fehlen, du Glühbirne. Du leuchtendes Beispiel menschlicher Errungenschaften. Seit 1. September bist du nun also illegal. Sozusagen auf der dunklen Seite der Macht. An deine Stelle treten Stromsparlampen. Die stellst du locker in den Schatten. Und giftiges Quecksilber enthalten die auch. Nur im Backofen bist du noch bis 2016 erlaubt. Schade, ist das kein Gasofen. Denn sollte ich an einem schwarzen Tag einst den Kopf in den Gasofen stecken, dann hätte ich dabei gern in dein strahlendes Antlitz geschaut. Auch ich habe mich noch an panikartigen Hamsterkäufen beteiligt. Nun weiss ich nicht, was ich mit den vielen Hamstern anfangen soll. Wir löschen die Lichter. Doch hell leuchtet unsere Erinnerung an dich, du kugeliger Weggefährte mit einem guten Draht zu Menschen im Dunkel. Es werde Licht, sag ich. Doch es ward LED. *(rs)*

Tram als Kuppler-Betrieb

Die VBZ verkuppeln nicht nur ihre Trams, sondern auch gleich die Passagiere: Die Verkehrsbetriebe Zürich haben eine Flirt-Plattform aufgeschaltet, auf der sich Reisende, die Gefallen aneinander finden, nachträglich melden können. Der ‹Nebi›-Filter hat einige aussagekräftige E-Mails abgefangen:

■ «Letzten Mittwoch: Du, weiblich, blond, hast mit iPhone so laut Musik gehört, dass das ganze Tram mitbekam, du bist der letzte Madonna-Fan. Ich, männlich, mit T-Shirt «Fuck die Bullen», hab dich die ganze Zeit angestrengt angeblinzelt. Hast du geglaubt, ich hab was im Auge?»

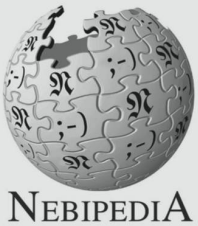
■ «Du, weiblich, rotgelockt, Mini, ohne BH, täusche ich mich oder hast du am Dienstag meinen wohlgeformten, von Tattoos geschmückten Body in Augenschein genommen? Musste leider schnell raus, als der Kontrolleur kam, bevor unsere Romanze beginnen konnte …»

■ «Du, männlich, grossgewachsen, athlethisch, brünett. Ich, auch männlich, gedrungen, schwindendes Haupthaar. Glaub nicht, dass ich nicht genau gemerkt hätte, wie du mich am Montag zwischen Bellevue und HB frech im Spiegelbild der Scheibe gemustert hast. So leicht lass ich mich nicht aufreissen, auch wenn du der schönste Mann bist, der mir je untergekommen ist. Ficken?»

■ «Du, gegelter Banker-Typ, dezent gestreifter Anzug, seidene Krawatte, fetter Aktenkoffer aus Nappaleder, fuhrst Freitag die Strecke Paradeplatz–Börse und sahst abenteuerlustig aus. Ich, Amerikanerin, scharf auf

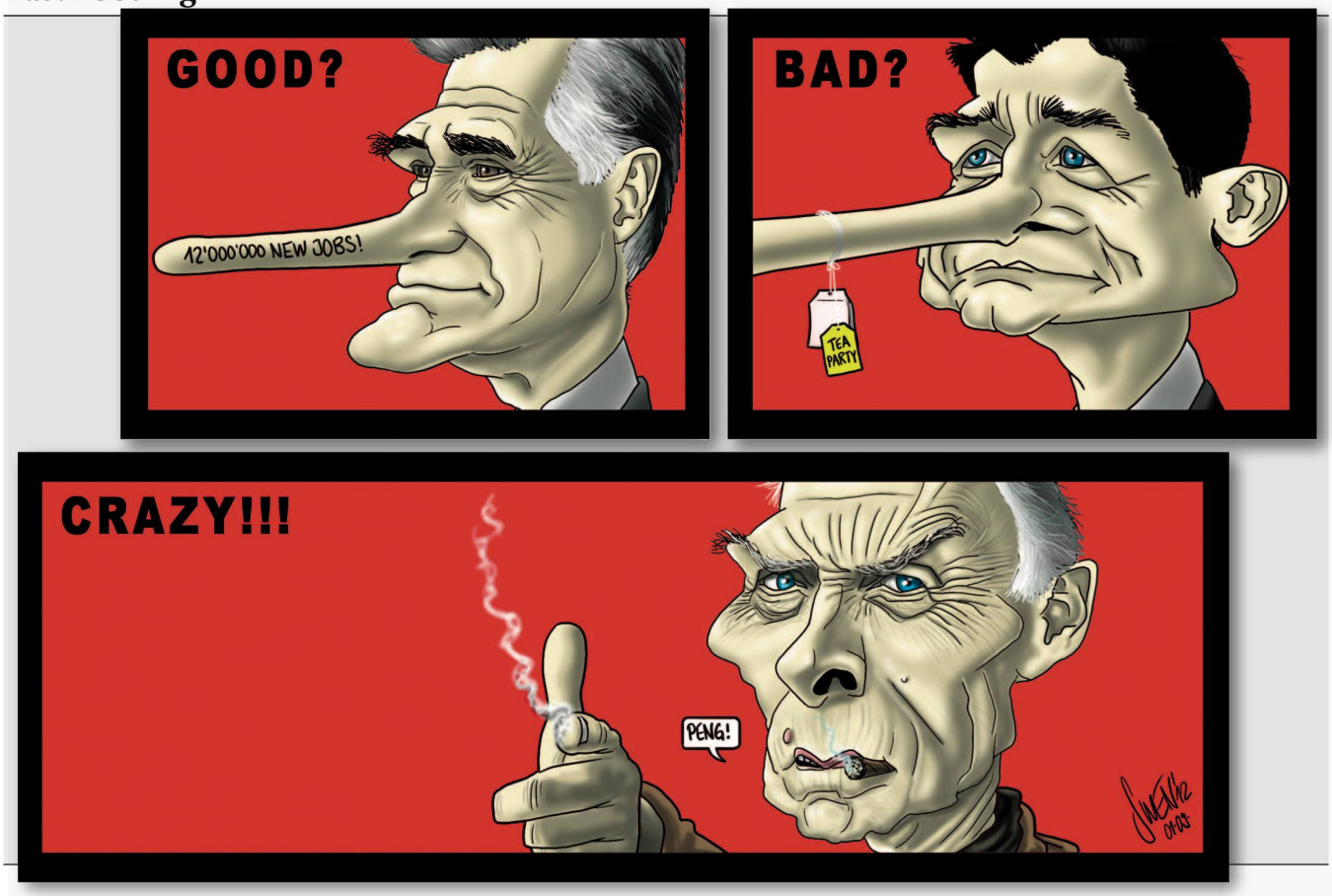
Wortschatz

Ich geh Kino



Ein Teil unserer Jugendlichen spricht so: «Kommst du Migros?» – «Gib mal Handy.» – Präpositionen und Artikel werden eingespart. Time is money. Übernommen haben sie diese Sprechweise zum Beispiel von ihren Kolleginnen und Kollegen aus dem Balkan. Jugendliche wollen sich von den Erwachsenen abheben. Bevor wir die Sprachverluderung beklagen, sollten wir daran denken, dass «geil» auch mal Jugendsprache war; heute werden selbst Opernaufführungen so bezeichnet. Ich geh jetzt Bett. MAX WEY

Eastwooding



Swen (Sillvan Wegmann)

Daten-CDs. Treffen bei gegenseitiger Sympathie nicht ausgeschlossen.» *(rs)*

Im Wald wird jetzt bezahlt

WWF und Schweizerischer Forstverein schliessen endlich das letzte Steuerschlupfloch: erhoben werden soll eine Waldsteuer. Jawohl, wer sich bisher um die Kosten des Fitnesscenters foutierte und im Wald-Schlupfloch biken oder joggen ging, dem wird nun die Rechnung präsentiert. Auch Reiter sollen ihr Reittier nicht mehr ohne Vignette über unsere Waldstrassen lenken dürfen. Die Idee haben die Waldschrate von Robin Hood übernommen, der den Reichen im Sherwood Forest eine Wegsteuer abknöpfte. Noch gibt es in Zug einige Waldstücke, in denen Ausländer von Waldsteuer-Vorteilen profitieren. Zürich hingegen hat bereits damit begonnen, zahlenden Waldläufern etwas für ihr Geld zu bieten und Zoo-Affen in die Bäume freigelassen. *(rs)*

15% für Bunga Bunga

Italien hat nun ein paar richtig ernst zu nehmende Politiker, allen voran der sparwütige Monti, doch die Schuldenberge wollen dennoch nicht wie Gelati in der Sommersonne schmelzen, sie werden Jahrzehnte brauchen, bis sie sich aufgelöst haben. Solches Gedankengut ist vielen Italienern fremd und geht gegen die Würde, vor allem merken sie es am kleiner werdenden Budget für eigene gewohnte Luxusausgaben wie vier Espressi täglich in der Bar oder das monatlich zwingende neue Kleid.

Seit der Zeit der klassischen Vorfahren, der Römer, folgt (ein nördlich der Alpen unvorstellbares Szenario) das Volk lieber einem vollmundig versprechenden Zampano als einem Realpolitiker. Deshalb ist nun auch Silvio wieder im Gespräch. Noch vor Kurzem mit Schimpf und Schande aus dem Amt gejagt, ist er nun wieder gefragt: Jeder sexte Italiener will ihn wieder haben, wohl genau wegen der nicht erfüllbaren Versprechungen und der Illusion, dass bald alles viel besser sein wird – vergleichbar mit dem ewigen Müllproblem in Neapel. Silvio kann man lieben – und er liebt sein Volk, zumindest die gut aussehenden Unterachtzehnjährigen. Bürokrat Monti hat noch nicht einmal eine geheime Geliebte – welch ein Manko für einen Spitzenpolitiker. Folglich wird bald wieder auf Staatskosten Bunga Bunga gespielt werden, so wie Italien immer wieder dieselben Figuren nach oben spült. Und das Volk jubelt und hofft und jammert und lamentiert und diskutiert und schimpft und fühlt sich bungawohl à la italianata. *(wb)*

Roland Schäfli, Wolf Buchinger

ANZEIGE